

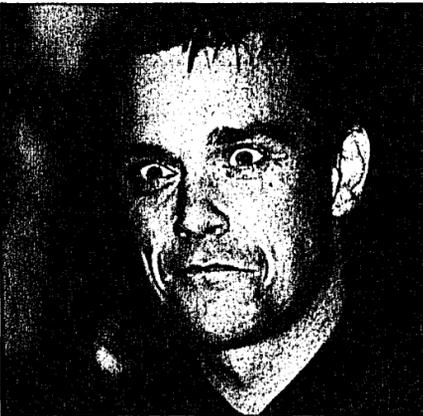
VOLKS BLATT | SPLITTER

Bohlen verklagt Müller Milch

AUGSBURG – Dieter Bohlen klagt gegen die Grossmolkerei Müller wegen der fristlosen Kündigung seines Werbevertrags. Das sagte der Sprecher des Landgerichts Augsburg Haeusler der «Augsburger Allgemeinen». Den Streitwert der Klage, der sich nach der Höhe des Vertrages richte, habe das Landgericht auf 500 000 Euro festgesetzt. Nach längerer Werbepartnerschaft hatte Bohlen im August in einem Zeitungsinterview gesagt: «Buttermilch wird von 50-jährigen Bio-Latschenträgerinnen gekauft.» Müller kündigte daraufhin den hoch dotierten Vertrag fristlos. Müller-Marketingleiter Hauck hatte damals erklärt, eine derartige Äusserung sei «schlicht nicht hinnehmbar, erst recht nicht von einem mit uns verbundenen Werbepartner». (AP)

«Hervorragendes» Sexleben

HAMBURG – Barbra Streisand hat nach eigenen Angaben ein «hervorragendes» Sexleben mit Ehemann James Brolin. «Ja, auch als ältere Dame hat man durchaus noch Sex», verriet die 62-Jährige der Hamburger Zeitschrift «Gala» und schwärmte: «Du bist viel freier, geniesst jeden Moment, bist ungehemmter. Ich finde es herrlich.» Vielleicht habe das damit zu tun, dass sie die eigene Sterblichkeit besser kenne und deshalb jeden Moment so intensiv wie möglich empfinden wolle. Streisand spielt in der Komödie «Meet the Fockers» eine Sextherapeutin mit lebhafter Libido. (AP)



Unbelehrbarer Robbie

LONDON – Popstar Robbie Williams hat während seiner Drogentherapie offenbar nichts dazugelernt. Er würde immer noch Drogen nehmen, wenn er davon nicht dick «wie ein Flugzeughangar» würde, sagte der 30-Jährige dem britischen Sender Radio Real. «Einige der besten Zeiten meines Lebens hatte ich, als ich unter Drogen stand», sagte Williams. Auch nach seinem Entzug sei er «überhaupt nicht sicher», ob er die Finger von Alkohol und Drogen lassen könne. Das Interview soll an Weihnachten ausgestrahlt werden. (AP)

Geiseln freigelassen

22 Tote bei Angriff auf US-Stützpunkt im Irak – Blair erstmals in Bagdad

MOSSUL/BAGDAD – Bei einem der schwersten Anschläge auf einen US-Militärstützpunkt seit Beginn des Irakkriegs sind am Dienstag in Mossul mindestens 22 Menschen getötet und über 60 weitere verletzt worden.

Unter den Opfern seien US-Soldaten, irakische Nationalgardisten sowie irakische Zivilisten, berichtete der US-Nachrichtensender CNN unter Berufung auf das US-Verteidigungsministerium. Die Angreifer feuerten wiederholt Raketen und Mörsergranaten auf ein Kantinenzelt mit bis zu 500 Sitzplätzen, in dem gerade zu Mittag gegessen wurde, wie US-General Carter Ham vor den Medien in Mossul sagte.

Nach Informationen des arabischen Nachrichtensenders El Arabija bekannte sich die irakische Extremistengruppe Ansar el Sunna (Anhänger des sunnitischen Islam) zu dem Angriff. Der Anschlag erfolgte, während sich der britische Premierminister Tony Blair zu seinem ersten Besuch in der irakischen Hauptstadt Bagdad aufhielt.

Blair räumte dabei ein, dass die Anschläge auch nach den Wahlen Ende Januar weitergehen werden. Trotz der anhaltenden Gewalt werde am Zeitplan für die Wahl festgehalten, sagte Blair bei einer gemeinsamen Medienkonferenz mit dem Regierungschef der irakischen



Tony Blair in Bagdad: Die Wahlen am 30. Januar im Irak seien ein wichtiger Schritt zum Truppenabzug.

Übergangsregierung, Ijad Allawi. Die Wahlen am 30. Januar seien ein wichtiger Schritt hin zum Abzug der ausländischen Truppen, sagte Blair. Die Wahlorganisatoren bezeichnete er als «Helden des neuen Irak». Die Reise Blairs war aus Sicherheitsgründen zuvor nicht angekündigt worden. Zwei vor vier Mo-

naten im Irak entführte französische Journalisten kamen am Dienstag frei. Der französische Ministerpräsident Jean-Pierre Raffarin bestätigte die zuvor vom TV-Sender El Dschasira gemeldete Freilassung. «Mit grosser Freude kann ich bekannt geben, dass Christian

Chesnot und Georges Malbrunot freigelassen wurden», sagte Raffarin im Senat. Georges Malbrunot von der Tageszeitung «Le Figaro» und Christian Chesnot von Radio France Internationale (RFI) waren am 20. August in der Nähe der Stadt Nadschaf verschleppt worden. (sda)

Deutsch-russische Konsultationen

Putin kündigt Wende in Kaukasus-Politik an – Schulden-Rückzahlung

SCHLESWIG – Russlands Präsident Wladimir Putin will das Verhältnis zu Europa auf eine neue Vertrauensbasis stellen. Er kündigte die Bereitschaft zu einer Kooperation beim Tschetschenien-Konflikt und die Tilgung von Milliarden-schulden an.

Die vorzeitige Rückzahlung der Auslandsschulden Russlands an Deutschland und die 18 Gläubigerstaaten des Pariser Clubs beginne ab 2005, sagte der deutsche Bundeskanzler Gerhard Schröder am Dienstag nach einem Treffen mit Putin in Schleswig-Holstein.

Putin sagte, die russische Wirtschaft befinde sich im Aufschwung. «Da sind wir imstande,



Putin und Schröder bei Beratungen in Schleswig-Holstein.

die Frage der vorfristigen Schuldenrückzahlung zu lösen.» Einzelheiten zur Rückzahlung müssten

noch von den Experten im Pariser Club der Gläubigerstaaten festgelegt werden. Putin erhofft sich

nach eigenen Angaben von diesem Schritt einen Rabatt der Gläubigerstaaten und Einsparungen bei den Zinszahlungen. Das «Handelsblatt» berichtete, Russland wolle bis 2008 insgesamt 30 Milliarden Euro seiner Schulden beim Pariser Club begleichen.

Russlands Altschulden beliefen sich Anfang 2004 laut Moskauer Finanzministerium auf 46 Milliarden Dollar, davon entfielen rund 20 Milliarden Dollar auf Deutschland.

Zum Abschluss der deutsch-russischen Regierungskonsultationen auf Schloss Gottorf in Schleswig-Holstein machte Putin auch eine Wende in der Kaukasus-Politik deutlich. Zugleich lenkte er im Ukraine-Streit ein. (sda)

ANZEIGE

VOLKSCARD
GÜNSTIGER GEHT'S NICHT

Politik – Wirtschaft – Sport – Kultur
Bei uns ist alles im Preis inbegriffen

Jetzt das
VOLKSBLATT
abonnieren!
13 Monate für
CHF 209.– (FL)
CHF 299.– (CH) inkl.
VOLKSCARD
Anrufen und bestellen 237 51 41

Profitieren Sie als
VOLKSBLATT-Abonnent
von Vorzugspreisen

POSTERED BY VOLKSCARD

Sehr viel Weihnachtsgeld Bankräuber erbeuten Millionen

LONDON – Bei einem spektakulären Überfall in Belfast haben Bankräuber wahrscheinlich mehrere Dutzend Millionen erbeutet. Die Gangster raubten schätzungsweise 30 Millionen Pfund (67 Millionen Franken) aus einer Filiale der Northern Bank.

Die Bande hatte am Sonntag zunächst die Familien zweier leitenden Angestellten der Northern Bank in deren Häusern als Geiseln genommen. Die beiden Männer, die beide Zugangsberechtigungen für die Safes besitzen, wurden dann am folgenden Tag gezwungen, wie gewohnt zur Bank zu gehen. Dort öffneten sie weiteren Mitgliedern der Bande nach Geschäftsschluss die Geldschänke. Es handelt sich um

den Hauptsitz der Bank mit dem Bargeldzentrum, das vermutlich wegen der geschäftigen Vorweihnachtswoche gut gefüllt war. Weder die Bank noch die Ermittler wollten die genaue Höhe der Beute bekannt geben, sondern nannten die Summe nur «bedeutend» und «erheblich». Der Fernsehsender Sky News bezifferte die gestohlene Summe auf 30 Mio. Pfund (67 Millionen Franken).

Historische Höchstsummen: Im Jahr 1982 fielen Kriminellen mehrere 100 Millionen Euro in die Hände, als sie in London Schliessfächer ausräumten. Und 1990 wurde der bisherige «Spitzenwert» für das Vereinigte Königreich erreicht, als Gangster in London Wertpapiere für 413 Millionen Euro stahlen. (sda)

++++ Zu guter Letzt... +++++

243,8 Gramm Mensch

CHICAGO – In den USA ist ein Säugling zur Welt gekommen, der ein Geburtsgewicht von nur 243,8 Gramm hatte. Damit gilt die am 19. September geborene Rumaisa Rahman als leichtestes Baby der Welt. Rumaisa, die bei ihrer Geburt die Grösse eines Handtellers hatte, sollte am Dienstag in Chicago vorgestellt werden, wie die «Chicago Tribune» ankündigte. Rumaisa ist inzwischen auf 1190 Gramm hochgepöppelt worden und dürfte einmal ein ganz normales Leben führen. Das bisherige Minimumgewicht hatte laut Guinness Buch der Rekorde eine inzwischen 15-jährige US-Ameri-

kanerin aufgestellt. Sie brachte bei ihrer Geburt im Juni 1989 immerhin 280 Gramm auf die Waage. Davor galt eine Britin 61 Jahre lang als Rekordhalterin: Sie hatte 1938 – sechs Wochen zu früh geboren – ein «Fliegengewicht» von 283 Gramm überlebt. (sda/dpa)

